

seinem Tode seiner Ehre beraubte. Wie Beza an den französischen Wirren großen Antheil nahm, so stand er auch mit den Protestanten Polens, welches damals der Herd der verschiedensten Häresen war und bei dem unruhigen Geiste seiner Einwohner einen fruchtbaren Boden für religiöse Neuerungen darbot, in vielfacher Verbindung. Doch machten ihm auf diesem Gebiete die Unitarier viele Mühe und Sorge, da sie den calvinistischen Acker mit ihren antitrinitarischen Irrlehren zu unterwühlen drohten. Als in den Jahren 1571 und 1572 zu Larochele und Almes von den Hugenotten Synoden gehalten wurden, um die unter denselben besonders in Betreff der Kirchenvorfassung und Disciplin ausgebrochenen Zwistigkeiten zu schlichten, wußte Beza durch sein Ansehen es gegen den berühmten Calvinisten Ramus durchzusetzen, daß die alte Kirchenordnung bestätigt wurde. Im März 1586 wohnte Beza einem Colloquium in Mompelgard, einer unter der Regierung des Grafen Friedrich von Württemberg stehenden Stadt, an. Dorthin hatten sich aus Frankreich viele Hugenotten gesüchelt. Um nun eine Vereinigung zwischen den alten lutherischen und den neu zugewanderten calvinistischen Einwohnern herbeizuführen, wurde dem genannten Grafen nahegelegt, ein Religionsgespräch zwischen den Schweizer und Württemberger Theologen Jacob Andrea und Lucas Nander zu veranstalten. Doch führten die dasselbst besonders über das Abendmahl, die Person Christi, die Taufe und die Prädestination geführten Unterhandlungen so wenig zu einer Vereinigung, ja auch nur zu einer Annäherung zwischen den beiden protestantischen Religionsparteien, daß Beza beim Abschiede den Württembergern, welche ihm nach deutscher Sitte die Hand reichten, die seinige mit den Worten verweigerte: er und seine Glaubensgenossen hätten oft genug erklärt, daß sie das Zeichen nicht setzten, wo die Sache selbst nicht sei. Die Württemberger verbreiteten nach dem Colloquium die Nachricht, daß sie die Reformirten des Irrthums überwiesen hätten, während ein Calvinist einen Bericht über das Colloquium drucken ließ, worin die Sache zu Gunsten Beza's erzählt wurde. Auf dieses hin wurden die Acten des Colloquiums von dem Mompelgarder Grafen nach der Redaction Andrea's herausgegeben; Beza aber fügte denselben Bemerkungen in einer lateinischen, deutschen und französischen Ausgabe bei. — Im J. 1588 verlor Beza seine Frau, doch verehllichte er sich noch in demselben Jahre wieder. Um dieselbe Zeit präsidirte er einer Synode zu Bern, welche in der Streitfache mit dem Prediger Samuel Huber gehalten wurde. Dieser war nämlich gegen Beza mit der Behauptung aufgetreten, daß die Prädestinationslehre, wie sie von jenem auf dem Colloquium zu Mompelgard vorgetragen worden sei, sich nicht halten lasse. Huber ward zwar von der Synode verurtheilt, beharrte aber hartnäckig auf seinen Sätzen, legte sein Amt nieder, erhielt eine Stelle im

Württembergischen und wurde später als Professor nach Wittenberg berufen. — Mit großer Besorgniß wurde Beza, „der Patriarch des jüngern Geschlechts der Calvinisten“, erfüllt, als er erfuhr, daß Heinrich IV. von Frankreich, dessen Mutter er „belehrt“, den er selbst seit Jahrzehnten unterrichtet und berathen, damit umgehe, zur katholischen Kirche überzutreten. Er beschwor ihn in einem langen Schreiben auf's Ernstlichste, von seinem Vorhaben abzusehen. Doch erhielt er bald die „Schreckensbotschaft von dem, was geschehen war, von dem Entsetzlichsten, was er bisher erlebt hatte“. Er änderte jedoch seine Gesinnung gegen Heinrich, als dieser das Edict von Nantes erließ, betrachtete ihn fortan als Wohlthäter der reformirten Kirche Frankreichs und freute sich, als er von dem Magistrate zu Genf an der Spitze einer Deputation an den König abgesandt wurde, welcher sich damals gerade in der Nähe von Genf aufhielt. Die Hauptabsicht dieser Gesandtschaft war, den König um Niederreißung der von dem Herzog von Savoyen nahe bei den Thoren der Stadt errichteten Feste St. Katharina, welche die Sicherheit der letzteren bedrohte, zu ersuchen. Er überschüttete ihn mit den ausgesuchtesten Lobprüchen und rief mit dem greisen Simeon aus, er wolle nun gerne sterben, da er vor seinem Tode nicht allein den Befreier seiner unterthänigen Diener, sondern auch den Retter von ganz Frankreich gesehen. Aus Dankbarkeit gegen ihn richtete er nach seiner Rückkehr nach Genf an denselben seine *Votiva gratulatio*, mit welchem Gedichte er seine poetische Thätigkeit beschloß. Noch hatte er an seinem späten Lebensabende einen interessanten Verkehr mit dem hl. Franz von Sales. Es liegt in der Natur der Sache, daß derselbe von Seite der Calvinisten anders als von katholischer Seite dargestellt wurde. Doch scheint so viel der Wahrheit zu entsprechen: Auf dringende Aufforderung des Papstes Clemens VIII. begab sich Franz, welcher sich damals in Chablais als Missionar befand, im April 1597 nach Genf und besuchte Beza, an den er im Verlaufe des Gesprächs die Frage richtete, ob man in der katholischen Kirche selig werden könne. Die Conferenz endete nach einer Dauer von drei Stunden mit Schmähungen Beza's über das Papstthum. Doch bereute derselbe nachher seine Heftigkeit und lud Franz beim Abschied ein, ihn öfters zu besuchen. Ein bald darauf stattfindender zweiter Besuch hatte kein anderes Resultat; doch sprach sich Beza soweit aus, er halte die katholische Kirche für eine solche, in welcher man das Heil wirken könne; übrigens sei die protestantische Kirche ebenso die wahre. Bei der dritten Zusammenkunft machte Franz im Namen des Papstes ihm das Anerbieten, daß ihm ein jährlicher Gehalt von 4000 Goldgulden und der doppelte Werth seiner Mobilien ausbezahlt werden sollte, wenn er zur katholischen Kirche zurücktrete. Beza wies das Anerbieten zurück, soll jedoch nachher an Franz einen Brief geschrieben haben, in welchem er ihn ersuchte, für